

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Legere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Anzeigenspalte  
Nr. 10 Bg. die fünfge-  
spaltige Zeile, an erster Stelle und  
für Anzeigenspalte 12 Bg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 49.

Freitag, den 24. April 1903.

14. Jahrgang.

## Freitag Rats-Sitzung.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende **Reichstagswahl** und die damit verbundene Listenaufstellung sind alle politischen **An- und Abmeldungen** von Personen — soweit noch nicht geschehen — unverzüglich zu bewirken.  
Raunhof, am 23. April 1903.

Der Bürgermeister.  
Jael.

### Bekanntmachung.

Freitag Vormittag von 10 Uhr ab werden der hiesigen **Wasserleitung** auf der Breiten Straße zum Füllen des Wasserwerks 500 cbm Wasser entnommen werden. Man wolle sich in den einzelnen Haushaltungen entsprechend versehen.  
Raunhof, am 23. April 1903.

Der Stadtgemeinderat.  
Jael, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Zu Installationen für die städtische Gasanstalt ist heute Herr **Klempnermeister Golsch** zugelassen worden.  
Raunhof, am 23. April 1903.

Der Stadtgemeinderat.  
Jael, Bürgermeister.

**Freitag, d. 24. d. M. Nachm. 3 Uhr** erlangen in **Brandis 1 Sopha mit braunem Bezug, 1 runder Tisch** und **1 Schreib-Sekretär** meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich zur Versteigerung.  
Bietet sammeln sich daselbst in Köhler's Restauration.  
Grimma, am 20. April 1903.  
Q. 522,03. **Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

### Was geht in Sachsen vor?

Aus Dresden schreibt man unterm 21. April: „Es muß schon weit gediehen sein mit der thatächlichen seit einiger Zeit unveränderbaren Nichtstimmung, die sich weiter Kreise der sächsischen Bevölkerung und namentlich der breitesten Schichten der Einwohnerschaft Dresdens bemächtigt hat, wenn die „Dresdn. Nachrichten“ neben dem „Vaterland“, das führende Organ der konservativen Partei, in ihrer heutigen Ausgabe schreiben, „es hieße die Augen abtsichtlich vor offensichtlichen Thatfachen, auf die man bei jedem Schritt stößt, verschließen, wenn man die Nichtstimmung (zunächst der Dresdner Bevölkerung) leugnen wollte.“ Ueber die Ursachen dieser „völkerpsychologisch“ höchst bemerkenswerten Erscheinung heißt es dann, nachdem der gedrückten Lage der allgemeinen Erwerbsverhältnisse, der verfahrenen Staatsfinanzen u. s. w. gedacht ist, weiter: „Besonders aber ist die Gemüthsstimmung weiter Schichten in letzter Zeit bedrückt worden durch die nachhaltigen Versuche offizieller Kreise, auf die Empfindungsbildung der Dresdner Einwohnerschaft bestimmend einzuwirken (patriotische Empfangsmache bei der Rückkehr des Königs, D. N.) Es muß ausgesprochen werden, daß mit den gedachten Maßnahmen ein nichts weniger als glücklicher Weg betreten worden ist, selbst wenn man zunächst auf einen früheren Erfolg hinweisen kann. Diese Auffassung reicht weit in die Kreise der Bevölkerung hinein, deren staats-erhaltende, nationale und monarchische Gesinnung über allen Zweifel erhaben ist. Es liegt hier ein Mißgriff vor, der als Gewissenszwang empfunden wird.“

Schließlich fordert das Blatt eine Aussprache zwischen dem Oberbürgermeister und Stadtverordnetenkollegium über die Stimmung in Dresden. Taus Mismut und Unlust zur Teilnahme am politischen Leben aber nicht bloß in der Residenz, sondern im ganzen Lande sich bemerkbar machen, das dokumentiert, abgesehen von einer Dresdner Zeitschrift an die Berliner „National-Zeitung“, ein „Gott sei mit dir, mein Sachsenland!“ überschriebener Artikel der „Dresdn. Neuest. Nachr.“, der u. a.

ebenfalls die schlimme Finanzlage und die „unvergleichlichen Vorkommnisse der letzten Zeit“ für die „Genüterschwüle“ und den „erschrecklichen politischen Indifferentismus“ verantwortlich macht.

Für die Stimmung in Sachsen ist auch nachstehendes Schreiben charakteristisch, welches der „Chem. Allgem. Ztg.“ zugeht, sein Inhalt dürfte sich im allgemeinen mit den Anschauungen weiter Kreise decken:

„In wie wenig sparsamer Weise in Sachsen mit dem Gelde der Steuerzahler umgegangen wird, zeigt der Bau des neuen Ständehauses, der eigentlich völlig überflüssig ist, da das bisherige Landhaus auch in diesem Jahrhundert noch, trotz seiner mangelhaften Restaurationsverhältnisse, seinem Zweck genügt hätte. Der gewaltige Neubau, der, neubei bemerkt, auf einem ganz ungeeigneten Platze steht und die eigenartige Schönheit der Brühlischen Terrasse und der katholischen Hofkirche hart beeinträchtigt, erfordert nach dem Anschlage einen Kostenaufwand von 3 783 002 Mark, hierzu kommt noch die gewaltige Summe von 2 186 619 Mark für den Arealerwerb, wovon allein in die königliche Zivilliste für Nebenanlagen 246 412 Mk. und für Mobiliar-ausstattung 500 000 Mark, sodas die Gesamtkosten des neuen Ständehauses mindestens 6 717 290 Mark betragen werden, denn mit den üblichen Ueberschreitungen des Anschlags dürfte sich die Bauumme bis 1906, wo dieser Riesenbau fertig sein soll, noch höher stellen. Ist es nicht Hohn auf unsere finanziellen Verhältnisse, wenn sich der sächsische Landtag mit seinen meist agrarisch gefinnten konservativen Abgeordneten, die für die traurigen Finanzverhältnisse des Landes und den seit vorigen Jahre eingeführten Zuschlag von 25 Prozent zur Einkommensteuer verantwortlich sind, mit der Erbauung eines unnützen, neuen Ständehauses belohnt, das die bescheidene Summe von 7 Millionen Mark erfordert? Die Stände hätten dort, wo sie das sächsische

Rolle entrechteten, wenigstens noch so lange bleiben können, bis der 25prozentige Steuerzuschlag wieder aufgehoben und ein anderes, besseres Landtagswahlrecht das jetzige elende Wahlssystem verdrängt hat.

### Handwerker oder Fabrikant?

Die brennende Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik- und Handwerksbetrieb ist trotz vielfachen Erörterungen, die sie bereits hervorgerufen hat, trotz der Merkmale, die sie bereits hervorgerufen hat, trotz der Merkmale, die das Reichsgericht für die Unterscheidung der beiden Betriebsformen aufgestellt hat, noch immer nicht gelöst. Immer aufs neue werden Betriebe mit unvorlesbar fabrikmäßigem Charakter als Handwerksbetriebe angesehen und zur Beitragsleistung für die Handwerksorganisationen herangezogen. Der Unzutraglichkeit, Scherereien und Schreibereien, die sich daraus ergeben, sind so viele, daß eine allgemeingültige Form für die Entscheidung, ob ein Gewerbebetrieb als handwerks- oder fabrikmäßig angesehen werden soll, unter allen Umständen baldigst geschaffen werden muß. Das ist keine leichte Aufgabe, aber sie muß gelöst werden, wenn anders die überlebte Zwangsorganisation des Handwerks aufrecht erhalten werden soll. Die Regierung wird gut daran tun, bei der Lösung dieses Problems sich der Vor- und Mithilfe der vielen kaufmännischen und gewerblichen Verbände und Korporationen zu bedienen, die ihrerseits Material für solche allgemein gültigen Normen herbeizuschaffen seit lange und mit gewissem Erfolge bemüht gewesen sind. Der deutsche Handelstag, dem das von den Handelskammern zu dieser Angelegenheit gesammelte Material vorliegt, wird sich in keiner demnächst bevorstehenden Tagung mit der Frage eingehend beschäftigen; das Ergebnis seiner Arbeit wird für die Regierung hoffentlich nicht nur ein Fingerzeig, sondern die Grundlage ihrer Maßnahmen zu einer möglichst unzweideutigen Abgrenzung der beiden Begriffe bilden.

Wie wunderbar mitunter die Kriterien sind, nach denen die Entscheidung gefällig ist, ob ein Betrieb ein handwerksmäßiger oder ein Fabrikbetrieb sei, dafür ein schlagendes Beispiel:

Ein Glaceliederfabrikant in Wolmirstedt, der eine bedeutende Fabrikation betreibt, im Handelsregister eingetragen ist und im Handelskammerregister leidet, wurde von der Handwerkskammer Magd. burg als ihr beitragspflichtig erklärt. Gleichzeitig wurde der Fabrikant auch zum Weisheitsbesitzer im Gesellenprüfungsausschuß ernannt. Nachdem er den Beschwerdeweg gegen seine Heranziehung beschritten hatte, lehnte er das angetragene Amt im Prüfungsausschuß mit der Begründung ab, daß er kein Handwerker sei. Die Handwerkskammer hält jedoch die Ernennung aufrecht mit dem Hinweis darauf, daß der fragliche Fabrikant ein handwerksmäßiges Gewerbe betreibt, das Handwerks- ordnungsmäßig erlernt habe und Lehrlinge halte.

Also weil der Fabrikant das Handwerk ordnungsmäßig erlernt hat und Lehrlinge hält, ist er Handwerker! Ein solches Argument sucht in der Tat seines Gleichen. Sehr richtig schreibt der Einkender:

Wenn auf diese beiden Umstände hin die Pflichtmitgliedschaft zur Handwerkskammer begründet werden kann, so würde es eine Leichtfertigkeit sein, große Aktiengesellschaften und Fabriken von Beitragspflicht in die Handwerkerorganisation einzugliedern. Denn unzählige Leiter und Inhaber solcher Betriebe haben „das Handwerk ordnungsmäßig erlernt“. Die Anlehnung von Lehrlingen wiederum ist nur in Handwerksbetrieben an gewisse Voraussetzungen geknüpft, während für die Fabrik-lehrlinge lediglich allgemeine Bestimmungen

in Frage kommen, da diese Lehrlinge ja unter den Begriff der jugendlichen Arbeiter fallen.

Dieses Beispiel beweist schlagend, wie unhaltbar der jetzige Zustand ist. Das unabweisliche Korrelat der Handwerksorganisationen ist eine unzweideutige Feststellung der unterscheidenden Merkmale zwischen Fabrik und Handwerk. Bisher ist eine solche in der Gewerbeordnung nicht gegeben, offenbar, weil sie nicht leicht zu geben ist. Was man als Unterscheidungsmerkmale bisher aufstellte: die moderne Technik, die motorische Hilfskraft und die Arbeitsteilung in der Produktion, ebenso die kaufmännische Organisation und Leitung des Betriebes, sind heute nicht mehr ausschließlich Eigenheiten der Fabrik; unzählige Handwerke weisen sie ebenfalls auf. Auch die Produktion auf Bestellung oder für den Absatz auf dem allgemeinen Markte sind keine zuverlässigen Kriterien mehr. Wenn es aber auch schwer ist, bei dem durch die moderne Entwicklung bedingten Ineinanderfließen von Handwerk und Fabrikbetrieb eine Grenzlinie zwischen beiden künstlich zu markieren, so erhebt doch das Interesse der gewerbetätigen Bevölkerung gebieterisch, daß eine solche Grenzlinie ausfindig gemacht werde. Diese keineswegs angenehme Notwendigkeit wäre der Regierung erspart geblieben, wenn sie nicht trotz aller Warnungen einsichtiger Volkswirte dem Drängen des Jänfletums nachgegeben und unser Wirtschaftsleben um Einrichtungen „bereichert“ hätte, die in einer weit zurückliegenden Epoche allenfalls am Plage gewesen sein mögen.

### Allgemeiner Kerytestreik.

Ein allgemeiner Kerytestreik wird von den medizinischen Fachblättern für den 1. Juli dieses Jahres angekündigt. An diesem Tage soll nämlich die neue, noch unerledigte Novelle zum Krankenkassengesetz in Kraft treten. Nach der Ansicht des letzten außerordentlichen Kerytestages sind darin die Forderungen der Keryte nicht genügend berücksichtigt worden. Man will deshalb zum 1. Juli alle Verträge mit den Krankenkassen kündigen und neue Verträge nur auf Grundlage der freien Kerytwahl, der Bezahlung der Einzelleistung nach der Minimalrate und der Einsetzung von Schiedsgerichten abschließen. So sehr wir dafür eintreten, daß die Keryte bei den Krankenkassen angemessen honoriert werden, so glauben wir doch vor einem Vorgehen warnen zu müssen. Bekanntlich hat sich der Reichstag den ärztlichen Wünschen gegenüber durchaus nicht rundweg ablehnend verhalten. Wenn er die Forderungen der Keryte in der jetzigen Novelle ebenso wie manche von anderer Seite erhobenen Ansprüche nicht erfüllte, so geschah es zum großen Teil aus der Erwägung heraus, daß man die Novelle überhaupt nicht hätte verabschieden können, wenn man sie mit so schwerem Gepäck belastete. Mit dem vorliegenden Entwurf sollte nur das zunächst Dringliche erreicht werden; eine umfassende Krankenkassennovelle, welche auch die Stellung der Keryte und Apotheker zu den Krankenkassen ordnet, wird sobald wie möglich dem Reichstage in der nächsten Legislaturperiode vorgelegt. Demgemäß hat auch die Krankenkassenkommission in einer ausführlichen Resolution sich schlüssig gemacht. Es dürfte sich deshalb für die Keryte empfehlen, ihre beste Kraft für die bevorstehende Neugestaltung des Krankenkassenwesens aufzusparen.

### Rundschau.

Im Reichstage sind wiederholt die Schäden dargelegt worden, welche der soliden Geschäftswelt aus dem unrelativen Ausverkaufswesen erwachsen. Zugleich wurde der Wunsch geäußert, den Nichtständen mit dem Besche

erleitet begn.  
Frau vom  
Sonnabend.  
frü 7 Uhr.  
1902.  
resden.  
55, 7,06,  
05, 8,41,  
en: Bor-  
56.  
18, 7,49  
is Roffen.  
), 11,45  
b. Goldb.  
führen nur  
en 1.—4.

pzig

ler Art.

beiter

wird

Gebrauch von  
Wesfel-Zeife  
Dresden  
Ziedrupferd.  
en alle Arten  
Gautausch-  
men, Nichten,  
8 u. 4 Stf.  
g.  
santaz Nach-  
Damenuhre  
te Belohnung  
129 II.

Teil-  
tattin  
onen,  
st zu  
Vor-  
asser-  
nnten  
e Ge-

ne bei  
Gross-

sler

undero  
herzl.  
ir die  
schul-  
n auf-

en.

gefallen,  
Onkel,

th

mit Ge-  
zu sich

me nur

benen-  
rau

achmittag